

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 17

Illustration: Adalbert Edelbart's Gedankensprünge
Autor: Rapallo [Strebel, Walter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gefordert: Links/rechts-Proporz

Unsere christlichen Landeskirchen nahmen in 16 Thesen Stellung zur Medienpolitik. Als jüngst dieses Papier vorgestellt wurde, betonte die Urheberseite, die Thesen seien vor allem ein Beitrag zur Bewusstseinsbildung, eine Anregung zur Diskussion, nicht etwa schon deren Abschluss. Die kirchlichen Medienfachleute dürfen wenigstens in dieser Hinsicht unbesorgt sein: An Diskussion um die Thesen wird es in Kreisen von weniger kirchlichen Medienfachleuten nicht fehlen.

Die Informationspraxis der Medien, zumal der elektronischen, ist nicht unumstritten. Auch andere als kirchliche Kreise haben Einwände und stellen «zur Diskussion». Das eidgenössische Parlament zum Beispiel forderte Objektivität und Ausgewogenheit, und die Medienschaffenden fühlen sich bedrängt und verunsichert, weil von ihnen Objektivität gefordert ist, sie aber auch nur Menschen sind, die selbst bei allem guten Willen völlig objektiv nicht sein, sondern das nur anstreben können. In solchen Diskussionen spielt immer auch – oder vor allem – die persönliche parteipolitische Haltung eines Medienschaffenden eine Rolle. Wo mangelnde Ausgewogenheit kritisiert wird, fehlt meist der Hinweis nicht, dieser oder jener Medienmann stehe links. Und es wird aus- und aufgerechnet, wie viele Mitglieder welchen Medienbereichs dergestalt linkslastig seien.

In der Bundesrepublik Deutschland geht man nun noch einen Schritt weiter, und es lässt

sich mit einiger Besorgnis fragen, was da allenfalls auch noch auf uns zukommen mag: In der BRD nämlich soll die Bischofskonferenz mehr katholischen Geist und mehr katholisches Personal in Radio und Fernsehen fordern. Dieses Ansinnen, so ist zu vernehmen, stützt sich darauf, dass sich vor 10 Jahren 10% der Presse, ein Sechstel der Radio- und rund ein Drittel der Fernsehjournalisten bei einer Umfrage dazu bekannten, keiner Religion anzugehören. Und eine jüngste Erhebung soll nun ergeben haben, dass der Anteil der Konfessionslosen sogar 40% betrage.

Mit andern Worten: Auch auf uns zukommen könnte die Forderung nach konfessionellem Proporz, also: Stellenbesetzung im Medienbereich entsprechend der konfessionellen Struktur der Bevölkerung?

Das aber zu praktizieren oder auch nur konkret zu fordern dürfte nicht wenige Schwierigkeiten bereiten, denn man darf da ganz gewiss einige Dinge nicht übersehen.

REKLAME

Warum

ganzseitige Inserate, wo das Wesentliche ja doch kleingedruckt wird?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61

Bruno Knobel

Medienpolitische Frömmigkeit

Es kann der Frömmste (Medienschaffende) nicht im Frieden leben ...

Da ist zuvorderst sicher der Umstand, dass sich die konfessionelle Zusammensetzung unserer Bevölkerung *statistisch* zwar gewiss schön säuberlich ausnimmt, aber doch die berechnete Frage offenlässt, ob *alle* jene, die da statistisch als «kath.» oder «ref.» gelten, es auch wirklich (noch) sind. Denn ein Geheimnis ist es ja nicht, dass nicht wenige Bürger es aus Gleichgültigkeit oder warum auch immer zulassen, auf dem Papier als einer christlichen Religion zugehörig zu gelten, sich um die Konfession aber so wenig kümmern, dass sie eigentlich ebensogut als konfessionslos bezeichnet werden könnten. Und es gibt unter solcherart «Konfessionslosen» wohl eine Vielzahl, die sich dennoch als Christen nicht nur fühlen, sondern durchaus christlich auch leben.

Dazu kommt nun aber noch, dass man jenen, der sich auch offen bekennt, «konfessionslos» zu sein, nicht einfach dem Antichristen gleichstellen darf. Es dürfte nicht unbekannt sein, dass selbst ein Atheist oder einer, der «aus der Kirche austrat» (was nicht dasselbe sein muss), christlicher denken, handeln, leben kann als einer, der sich eifrig als römisch- oder christkatholischer oder protestantischer Christ pla-

katiert oder als Mitglied einer der zahlreichen christlichen Sekten. Es wäre zu bedenken, dass einer auch konfessionslos fromm und dass das möglicherweise gottgefälliger sein kann als jenes explizit christliche Frommsein, das nur Frömmerei und Bigotterie ist.

Proporz etwa auch da?

«Dass es eine grössere Tugend als die Frömmigkeit für das Menschengeschlecht gebe, wird uns keiner jemals überreden» und «Das Opfer, das Gott am höchsten schätzt, ist die Frömmigkeit». Die das sagten, Platon und Menander, waren keine Christen! Der Christ K. Peltzer andererseits schrieb: «Gott müsste die Frömmigkeit so zuwider sein wie einem ehrenhaften Menschen die Schmeichelei» ... Auch in dieser Hinsicht gibt es schon einiges zu diskutieren.

Ob ein Medienschaffender einer christlichen Religion angehört oder nicht und, wenn ja, welcher, lässt sich feststellen. Ob er auch Christ *sei*, steht ebensowenig in einem Ausweis wie, ob er fromm *sei*, und, wenn ja, *welchem* Gott er in Frömmigkeit anhängt. Sollte man bei den Medienschaffenden auch noch den Religionsproporz fordern, müssten die allfälligen Forderer einen Massstab nicht nur an die Medienleute, sondern auch an sich selbst legen. Vielleicht entsprechend den Bedenken Arthur Schnitzlers: «Es stünde besser in der Welt, wenn nicht jeder Fromme sich an Seelenadel über den Zweifler, nicht jeder Zweifler an Klugheit über den Frommen sich erheben fühlt. Auch der Zweifler kann ein Dummkopf, der Fromme ein Schuft sein – und beide beides.»

ADALBERT EDELBART'S GEDANKENSPRÜNGE



VON RAPALLO

